

LUDWIGSBURGER  
SCHLOSSFESTSPIELE

# VSEVOLOD ZAVIDOV

Internationale Festspiele  
Baden-Württemberg

**FR 12. JUNI 2026**  
**ORDENSSAAL**

**Sergei Rachmaninow (1873 – 1943)**  
**Prélude, Gavotte & Gigue nach Bachs E-Dur-Partita**

**Franz Schubert (1797 – 1828)**  
**Vier Impromptus op. 90 D 899**  
Allegro molto moderato  
Allegro  
Andante  
Allegretto

Pause

**Sergei Rachmaninow (1873 – 1943)**  
**Études-Tableaux op. 33, Nr. 1 – 8**  
Allegro non troppo  
Allegro  
Grave  
Moderato  
Non Allegro – Presto  
Allegro con fuoco  
Moderato  
Grave

**Variationen über ein Thema von Corelli op. 42**

**Vsevolod Zavidov Klavier**

**Dauer ca. 2 Stunden**

**Gefördert durch**



Johann Sebastian Bach gehörte zu den wenigen Komponisten, die Sergei Rachmaninow lebenslang studierte und immer wieder öffentlich spielte. Rachmaninow bewunderte Bachs architektonische Klarheit und die kontrapunktische Strenge – Eigenschaften, die auch sein eigenes Komponieren prägten. 1933 wandte er sich der E-Dur-Partita für Violine solo zu und bearbeitete drei Sätze für Klavier – Prélude, Gavotte und Gigue. Dabei überführte er den barocken Originaltext in eine spätromantische Klavierarchitektur, die den monodischen Fluss der Violine in klangliche Tiefe und orchestrale Weite verwandelt. Das Prélude, bei Bach ein Strom von Sechzehnteln, erhält bei Rachmaninow einen neuen Resonanzraum und mehr Gewicht. Die Oberstimme wird von Mittel- und Gegenstimmen getragen; das Pedal erzeugt ein schimmerndes Klangkontinuum. Die Gavotte erfährt so subtile Verdichtung. In der Gigue entfaltet sich die kontrapunktische Struktur zu funkelnder Virtuosität und Figurationen glitzern über einem tragfähigen Fundament. So bleibt Bach die Essenz dieses Werks, während Rachmaninow durch Farbe, Resonanz und Perspektive seine eigene Handschrift einbringt.

Die Nähe zur Bildenden Kunst sucht Rachmaninow in den »Études-Tableaux« op. 33, die 1911 auf seinem Landgut Iwanowka entstanden. Mit diesen Bilderetüden schuf er eine eigene Gattung. Diese Stücke sind weit mehr als technische Studien, sie entwerfen Klanglandschaften und psychologische Miniaturen, die die Hörer\*innen in eine innere Bilderwelt führen. Anders als Franz Liszt verzichtet Rachmaninow auf programmatische Hinweise, obwohl seine Musik auf imaginären Bildern beruht, die er mit großer formaler Konsequenz in Klang übersetzt.

Op. 33 entstand in einer Übergangszeit seines Lebens. Russland war noch seine Heimat, doch politische Umbrüche kündigten sich bereits an. Entsprechend wirkt die Musik oft karg und ist von dunkler Schönheit geprägt. Glockenklänge, Anklänge an orthodoxe Gesänge und der Einsatz tiefer Register lassen eine wehmütige Erinnerung an ein verlorenes Russland erkennen. Virtuosität bleibt dabei nie Selbstzweck, sondern dient der Verdichtung von Ausdruck und Spannung.

Diese Form der Verdichtung setzt Rachmaninow noch konsequenter in den »Variationen über ein Thema von Corelli« um, seinem letzten großen Klavierwerk, das 1931 entstand. Das Thema stammt aus dem beliebten barocken Tanzmodell »La Folia«, das Arcangelo Corelli in seiner Violinsonate op. 5 Nr. 12 verwendet hatte. Wieder dient die Vergangenheit als Inspirationsquelle, doch Rachmaninow erweitert sie zu einem neuen Kosmos: Aus der schlichten Phrase entwickelt er zwanzig Variationen und eine Coda, die das Werk zu einem großen dramaturgischen Bogen zusammenfügen. Die Musik ist zurückgenommen, fast asketisch, getragen von d-Moll – einer Tonart, die bei Rachmaninow stets wie ein persönlicher Schatten wirkt. Die Variationen wechseln zwischen langsamen, suchenden Passagen, raschen Steigerungen und improvisatorisch anmutenden Intermezzi, bis die Coda schließlich über einem Orgelpunkt in D die Zeit anzuhalten scheint und die Musik in stille Reflexion übergeht.

1827, ein Jahr vor seinem Tod, komponierte Franz Schubert die vier Impromptus op. 90, die sein Verleger Tobias Haslinger als »Stegreifstücke« bezeichnete. Doch hier wirkt nichts wie beiläufig; alles ist sorgfältig gebaut und zugleich atmend. Die Impromptus entstehen in einer Phase fiebriger Produktivität: Klaviertrios, Fantasie, Lieder – Musik im Übermaß. Was wie Improvisation wirkt, ist in Wahrheit eine Architektur mit poetischem Puls.

Das erste Impromptu in c-Moll beginnt mit nackten Oktaven, die einen Raum öffnen, in dem sich tastend ein marschartiger Rhythmus entfaltet. Das Thema moduliert durch verschiedene Tonarten und entwickelt sich zu einem inneren Monolog zwischen Trauer und Trost. Das zweite Impromptu in Es-Dur knüpft an die Energie des ersten an und wirkt wie ein Perpetuum mobile, doch der ungarisch gefärbte Mittelteil in b-Moll erhöht die Spannung, bevor die helle Tonart zurückkehrt. Impromptu Nr. 3 in Ges-Dur dehnt die Zeit: Eine gesangliche Melodie fließt über harfenartige Begleitung, moduliert in ferne Regionen und kehrt verwandelt zurück. Nr. 4 in As-Dur ist sicherlich eines der bekanntesten Schubert'schen Klavierwerke überhaupt. Es greift Motive der vorherigen Stücke auf und beginnt mit kaskadierenden Arpeggien. Der von wuchtigen Akkorden geprägte Mittelteil erzeugt eine dramatische Spannung, bevor der Satz schließlich in einem heiteren As-Dur endet.

## VSEVOLOD ZAVIDOV

Eines der vielversprechendsten Talente der traditionsreichen russischen Klavierschule: Vsevolod Zavidov erregte internationale Aufmerksamkeit durch den Gewinn des »Prix UBS Jeunes Solistes 2025«. Der Pianist beeindruckt mit künstlerischer Reife und Ausdruckskraft, die weit über sein junges Alter hinausgehen. Geboren 2005 in Moskau, erhielt Zavidov mit vier Jahren seinen ersten Klavierunterricht am Tschaikowsky-Konservatorium und setzte seine musikalische Ausbildung am Gnessim-Institut Moskau und an der Haute école de musique de Genève fort. Bereits im Alter von zehn Jahren feierte er sein Solo-Debüt in der Carnegie Hall in New York. Seitdem trat er in bedeutenden Konzertsälen Russlands auf, gab Konzerte in ganz Europa und unternahm Tournées durch die USA und Japan. Zahlreiche Preise und das Lob der internationalen Presse zeichnen den jungen Pianisten aus, der mit seinen ausgezeichneten technischen Fertigkeiten und seinem gefühlvollen Spiel das Publikum in den Bann zieht.



In besten Händen: Seit 100 Jahren stellt SATA Lackierwerkzeuge her. Mit ihnen werden faszinierende Oberflächen geschaffen – von Autos, Bauteilen, Möbeln. Konzertflügel erhalten ihr glänzendes Finish und sogar Kunstwerke entstehen mit SATA Lackierpistolen. Die Ergebnisse begeistern. Die Werkzeuge bleiben dagegen meist außerhalb des Rampenlichts – wie die Instrumente im Orchester oder die Kamera der Fotografin. Doch genau darin sehen wir unsere Bestimmung. Als ein echter Hidden Champion wollen wir den Besten das Beste an die Hand geben. Wir liefern Profis rund um den Globus die perfekte Technologie und den besten Service zur Beschichtung von Oberflächen. Wir freuen uns, die Ludwigsburger Schlossfestspiele auch in diesem Jahr als Partner zu unterstützen. Hinter den Kulissen.

**SATA**



Hann Trier *Virgo I*, 1966